

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 9 (1986)

Heft: 4

Artikel: Zurzach AG/Tenedo : Römische Kastelle und Vicus

Autor: Hänggi, René

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-8238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zurzach AG/Tenedo: Römische Kastelle und Vicus

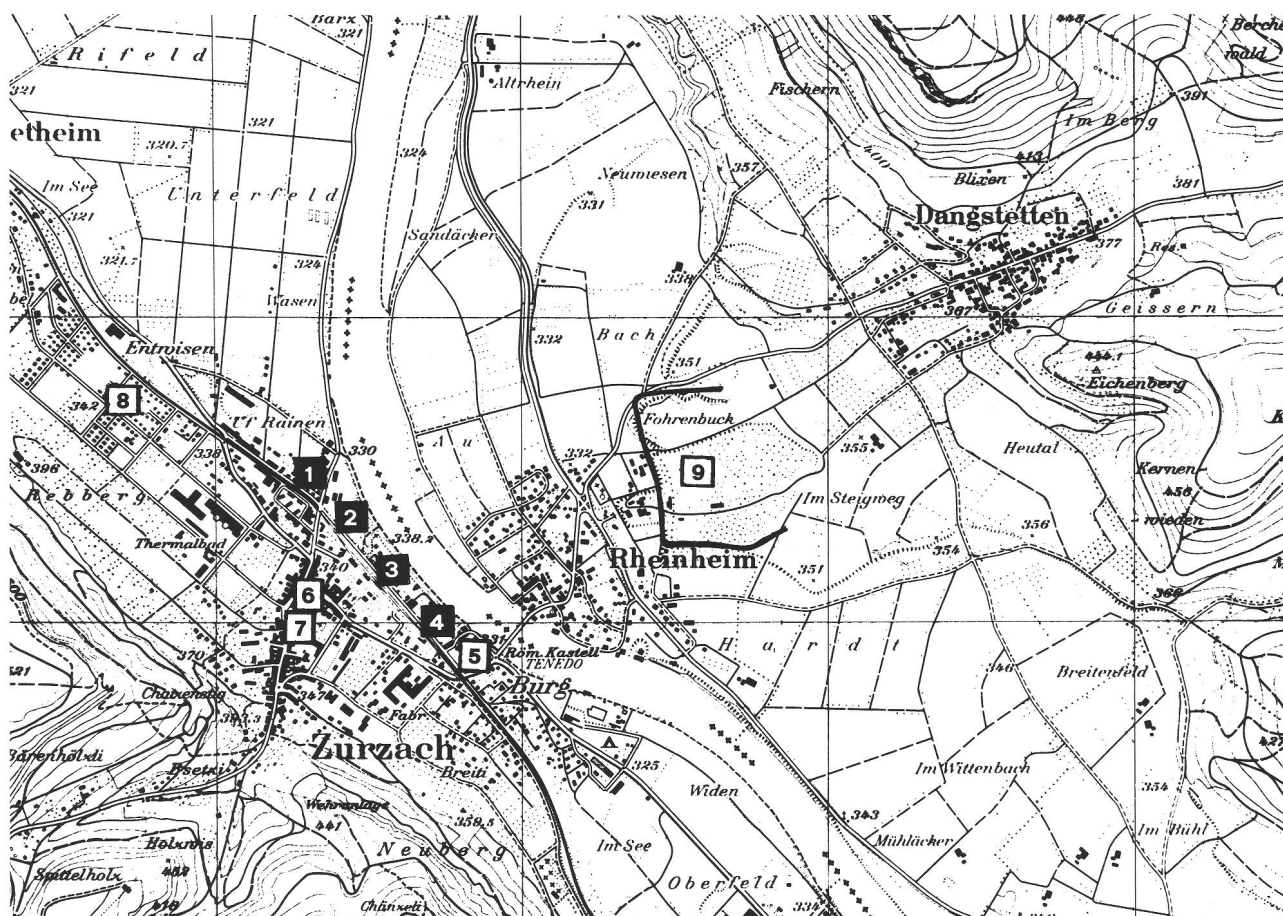


Abb. 1

Zurzach, Verlauf der Umfahrungsstrasse (schwarze Quadrate; die Zahlen bezeichnen die Abschnitte 1-4) und römische Fundstellen (weisse Quadrate): 5 Kirchlibuck und östlich der Strasse Siedelen (Burg), 6 Rathaus, 7 Münster, 8 Gutshof, 9 augusteische Legionslager Dangstetten. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 7. 8. 1986. Zurzach, tracé de la route de contournement (carrés noirs, les chiffres désignent les secteurs 1 à 4) et découvertes romaines (carrés blancs): 5 Kirchlibuck et à l'est de la rue, Siedelen (Burg), 6 Hôtel de ville, 7 Cathédrale, 8 Etablissement rural, 9 Camp légionnaire de Dangstetten (époque augustéenne). Zurzach, percorso della strada di deviazione (quadri neri; le cifre indicano i settori 1-4) e siti romani (quadri bianchi): 5 Kirchlibuck e ad est della strada Siedelen (Burg), 6 municipio, 7 cattedrale, 8 fattoria, 9 accampamento augusteo di Dangstetten.

Seit Juli 1983 untersucht eine Equipe der aargauischen Kantonsarchäologie das Trasse der künftigen Nordumfahrung von Zurzach (Abb. 1). Bis zum Sommer 1984 wurden westlich der Barzstrasse in einem ersten Grabungsabschnitt Teile eines römischen Vicus untersucht. In Abschnitt 2 wurden mindestens drei frühromische Kastelle angegraben. Im östlich anschliessenden Abschnitt 3 fanden sich bisher nur vereinzelte römische Siedlungsspuren, die in Abschnitt 4, westlich vom Kirchlibuck, ganz fehlten¹.

Zurzach, nach Ausweis der Tabula Peutingeriana in römischer Zeit Tenedo genannt, besitzt nach jetzigem Forschungsstand verschiedene Siedlungsschwerpunkte: Während im frühen 1.

Jahrhundert im Gebiet von Schloss Bad Zurzach (früher Villa Himmelrich genannt; Abb. 1,2) und später auch auf Rainen (Abb. 1,1) im 2./3. Jahrhundert noch gesiedelt wurde², bevorzugte man im 4. Jahrhundert die heute Siedelen und Kirchlibuck (Abb. 1,5) bezeichneten Hügel. Der römische Gutshof in den Entwis (Abb. 1,8) lag etwas ausserhalb des westlichen Siedlungskerns und war seit der Mitte des 1. Jahrhunderts bewohnt³. Die Strasse nach Vindonissa wurde unter dem Rathaus⁴ und in der Münstergrabung⁵ erfasst, wo auch Gräber zum Vorschein kamen. Weitere römische Funde stammen aus der Umgebung des Fleckens⁶.

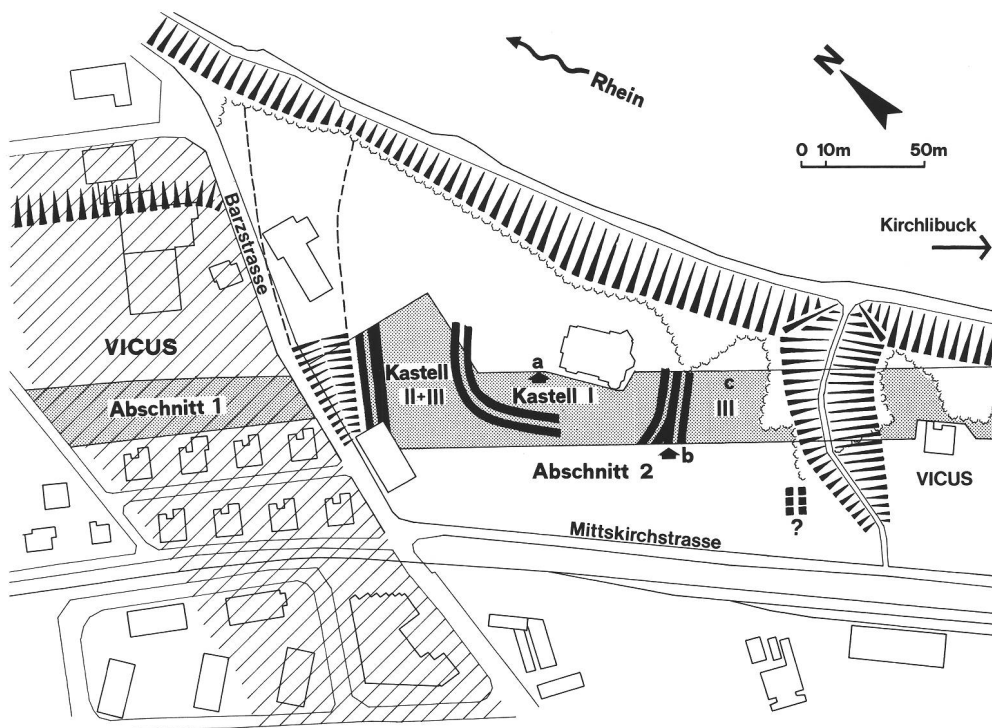


Abb. 2
Die Lage der frühromischen Kastelle
und des Vicus a) Profil Abb. 3,
b) Abb. 7, c) Kaserne Abb. 8.
Situation des Castra romains et du
Vicus a) Coupe (fig. 3), b) fig. 7,
c) Caserne, fig. 8.
La posizione dei castelli romani e
del vicus a) profilo fig. 3, b) fig. 7,
c) caserna fig. 8.

Die frühromischen Kastelle

Nicht wie erwartet auf dem in spätrömischer Zeit zu einer Festung ausgebauten Kirchlibuck⁷, sondern 600 m westlich davon wurden der Vicus und drei frühromische Kastelle entdeckt. Die drei umwehrten Anlagen befinden sich in einer topographisch ähnlich günstigen Verteidigungsposition wie das spätrömische Doppelkastell. Ein Mündungsarm des Zurzachbaches im Westen (unter der Barzstrasse), ein zweiter östlich von Schloss Bad Zurzach⁸ und der Prallhang des Rheines umschliessen eine von drei Seiten fast ganz geschützte Fläche. Hier bauten die Römer zuerst ein kleines Kastell, dem später zwei grössere Anlagen folgten (Abb. 2).

Die Befunde im Bereich der Kastelle

Das Nordprofil (Abb. 3) zeigt unter einem dünnen Schwemmhohizont⁹ nur eine einzige, bräunliche humose Kulturschicht. Stark verzogene Grubengrenzen im unteren Teil dieser Fundamente, kiesigen Schicht (Pflugspuren), erklären deren starke Zerwühlung. Diese Erhaltungsbedingungen¹⁰ bewirkten, dass nur farblich unterscheidbare Gruben, Gräbchen und Pfostenlöcher im gewachsenen Boden archäologisch erfasst werden konnten. Besonders schwierige Beobachtungsbedin-

gungen herrschten im Bereich der Umwehrung von Kastell I. Hier waren jüngere Wandfundamentgräbchen in der dunklen Einfüllung der Wehrgräben kaum nachzuweisen. Zwar wurden im Kastellbereich über 200 Gruben mit auffallend viel gut ergänzbaren Gefässen ausgenommen (Abb. 4), aber Schichtanschlüsse fanden sich weder für die Gruben noch für die Fundamentgräbchen der einstigen Holzbauten. Innenstrukturen, Feuerstellen, Böden und Strassen erhielten sich nicht. Immerhin konnten Spuren einer grossen Zahl von Bauten aufgenommen werden.

Kastell I: Siedlungsresten der spätesten Latènezeit fehlen bisher im archäologisch untersuchten Gebiet¹¹. Im Gegensatz zu Basel¹² oder Vindonissa¹³ verdrängte hier das römische Militär beim Kastellbau keine einheimische Bevölkerung¹⁴. Von einem ersten Kastell wurden bis jetzt zwei parallel zueinander verlaufende Wehrgräben festgestellt (Abb. 5). Bemerkenswert ist das Fehlen einer deutlichen Palisadenverankerung im nördlich an die Wehrgräben anschliessenden Innenteil der Befestigung. Aus Kastell I stammen nur wenige Funde, da vorwiegend im Bereich der Umwehrung gegraben wurde. Zur Zeit bildet eine Grube mit Fragmenten eines Acobechers und ei-

nes sonst in Zurzach ungewöhnlichen Kochtopfes den einzigen Anhaltspunkt für eine augusteische Datierung dieses Kastells. Eine dreiflügelige Pfeilspitze, gefunden im Bereich der Umwehrung (Abb. 6)¹⁵, kann keine sichere Verbindung zu orientalischen Bogenschützen der im nahegelegenen Legionslager von Dangstetten stationierten Einheiten der 19. Legion liefern¹⁶.

Kastell II: Irgendwann wurde Kastell I verlassen. Bei der erneuten Besetzung des Platzes dürften aber die alten Wehrgräben von Kastell I noch sichtbar gewesen sein (Profil Abb. 7). Der äussere der beiden Gräben von Kastell I wurde ein Stück weit neu ausgehoben und diente nun als innerer Befestigungsgraben von Kastell II. Dieser Einbezug von Teilen der älteren Befestigung lässt keinen allzulangen militärlosen Zustand erwarten. Das im Vergleich zur Vorgängeranlage stark vergrösserte Kastell II könnte im ersten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. errichtet worden sein. Genaue Angaben zur Datierung sind noch verfrüht und erst nach Abschluss der Keramikauswertung von K. Roth-Rubi zu erwarten.

Kastell III: Kurz vor der Mitte des 1. Jahrhunderts erfolgte für die letzte gut erfasste Erweiterung ein Ausbau in Holz. Die Umwehrung wurde im We-

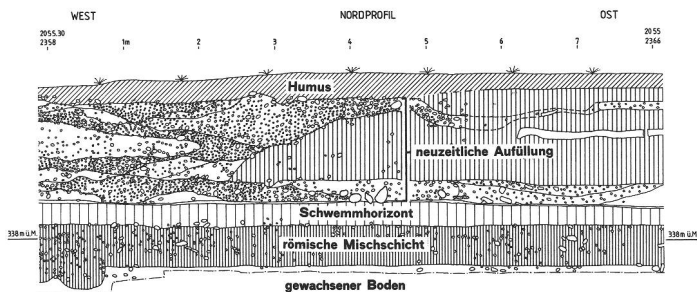


Abb. 3
Teil des Nordprofils (Abschnitt 2)
vor dem Schloss.
Détail de la coupe nord (secteur 2).
Parte del profilo nord (sezione 2).

sten erneuert und, im Vergleich zu Kastell II, im Osten um mindestens 50m vorverlegt, so dass die ganze Fläche zwischen den beiden Bachtobeln in den Bau dieser Anlage einbezogen wurde. Heute ist der östlichste Teil durch den Bach wegerodiert. Im Ostteil von Kastell III werden die älteren Kastele nicht überlagert. Innenbauten waren hier besser zu beobachten.

Eine Mannschaftsbaracke soll hier näher vorgestellt werden (Abb.2c): Nach den Befundverhältnissen ist im Ostteil der auf Abb. 8 gezeigten Kaserne der Kopfbau zu ergänzen. Der Bau entspricht im wesentlichen dem bekannten Schema der Mannschaftsbaracken: Elf bis zwölf Contubernien (Wohneinheiten für 8 Mann), untergliedert in Hauptraum, Vorraum und gedeckten Vorplatz bilden zusammen mit dem Wohnraum für Unteroffiziere und Centurionen am Kopfende des Hauses die eigenständige militärische Wohneinheit. Die Grösse der Contubernien in Zurzach unterscheidet sich kaum von jenen in Vindonissa. Die Haupträume hatten eine Fläche von 12 und 16 m², die jeweils für 6-8 Mann auszureichen hatte¹⁷. Geht man davon aus, dass das westlichste Contubernium am Barakenende und das östlichste vor dem Abteil für Kaderleute liegt, ergibt dies eine Länge von knapp 50 m. Regelwid-

Abb. 4
Eine Grubenfüllung im Kastell-
gebiet: Amphore und Krüge.
Amphore et cruches dans une fosse.
Riempitura di una fossa nell'area
dei castelli: anfora e brocche.



Abb. 5
Befundsituation im frührömischen
Kastell I: die Spitzgräben
erscheinen als dunkle Streifen in
der linken oberen Bildecke.
Aménagements du Castrum I: les
fossés périphériques apparaissent
sous forme de bandes sombres dans
l'angle supérieur gauche de l'image.
La situazione nel castello I: le fosse
sono visibili come strisce scure
in alto a sinistra dell'immagine.



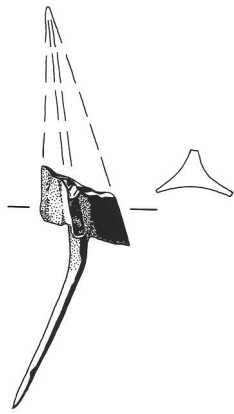
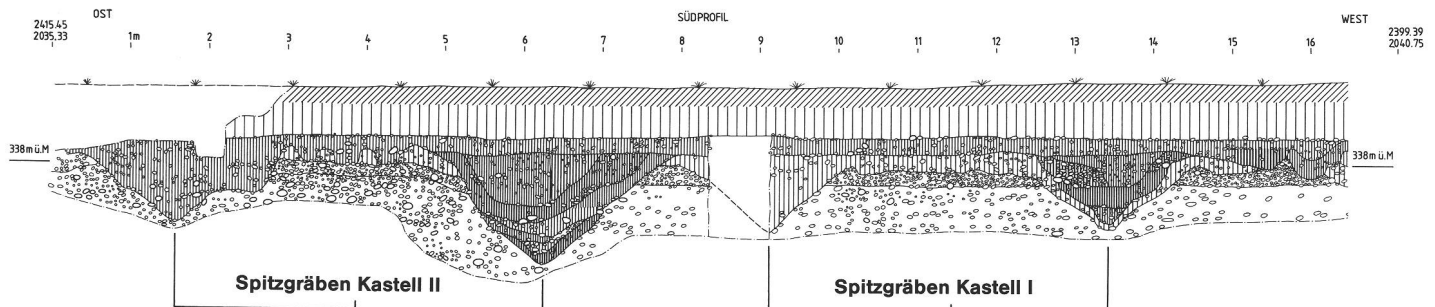


Abb. 6
Dreiflüglige Pfeilspitze aus dem Bereich der Umwehrung von Kastell I.
Pointe de flèche à triple ailette, de la fortification du Castrum I.
Punta di freccia a tre alette trovata nei dintorni del castello I.

Abb. 7
Südrand der Nordumfahrung: Profil mit Spitzgräben der Kastelle I und II.
En bordure méridionale du contournement nord: coupe montrant les fossés de protection des Castra I et II.
Lato sud della deviazione: profilo con le fosse dei castelli I e II.



rig ist die Verlängerung der westlichen Aussenwand nach Norden. Die theoretisch bestimmbare Kasernengrösse lässt einen reduzierten Truppenbestand nicht ausschliessen. An der Westecke des Kopfbaus dieser Kaserne lieferte eine Grube (Nr. 118) als ungewöhnlichen Fund einen Satz originalverpackter römischer Zeltheringe (Abb. 9), bestehend aus sieben Einzelstücken.

Während der Belegungszeit von Kastell III sind auch Spuren von Umbauten festzustellen. Es scheint aber, dass diese Befestigung im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts bereits aufgegeben war.

Zur baulichen Entwicklung der drei Kastelle

Während für Kastell I und II ein Zeltlager oder nur teilweise in Holz ausgebaute Unterkünfte nicht auszuschliessen sind, weist die ganze Fläche von Kastell III Holzbauspuren auf. Nach der gefundenen Ziegelmenge waren diese Holzbauten nur vereinzelt mit Ziegeln gedeckt; Schindeldächer waren wohl die Regel.

Im Gegensatz zu Dangstetten wurde 152 der einmal vom Militär in Besitz ge-

nommene Platz nicht etwa vollständig aufgegeben, sondern zu einer ansehnlichen Festung ausgebaut. Selbst wenn man längere Intervalle zwischen den einzelnen Besatzungsphasen annimmt, zeigt der jeweilige Neuausbau am gleichen Ort, dass dieser dem Kommando bekannt und wichtig war. So berücksichtigt etwa Kastell II die Ostgrenze der Umwehrung von Kastell I und Kastell III die Westgrenze von Kastell II. Erst Kastell III nützt somit alle natürlichen Verteidigungsvorteile des Ortes vollständig aus, wird durch diese aber auch eingeeengt. Eine erneute Vergrößerung von Kastell III in Ost-West-Richtung, als Anpassung an eine veränderte strategische Situation, wurde hier unmöglich. Die Abfolge der drei frühromischen Kastelle zeigt, dass topographische Verteidigungsvorteile längere Zeit unbeachtet blieben und erst bedingt durch die Vergrößerung von Kastell III zum Tragen kamen. Dagegen sucht der spätrömische Befestigungsbau geradezu den natürlichen Schutz. So steht dem starken Selbstbewusstsein der eigenen militärischen Schlagkraft im 1. Jahrhundert das Vertrauen in die topographische Sicherheit der spätrömischen Befestigungsanlagen gegenüber.

Der Vicus

Die römische Zivilsiedlung von Zurzach entstand in der Umgebung von Kastell III als Kastellvicus¹⁸. Zwischen den frühromischen und den spätrömischen Befestigungen fanden sich nur wenige Siedlungsspuren des 1. Jahrhunderts. Der archäologisch erfassbare Siedlungsschwerpunkt des Vicus ist auf einem 40 m breiten Streifen der Niederterrasse westlich des Zurzachbaches zu suchen. Auf der anderen Seite des Baches, unter dem Mittskirchweg, beobachtete bereits H. R. Wiedemer römisches Mauerwerk. Im ganzen untersuchten Kastellbereich waren keine Steinbauten festgestellt worden, so dass hier eine nachkastellzeitliche Überbauung möglich ist.

Im Ostteil von Abschnitt 1 lässt sich vom zweiten bis zum dritten Viertel des 1. Jahrhunderts eine Vorstellung von der lokalen Siedlungsentwicklung gewinnen (Abb.10).

Siedlungsphase 1: Die erste bekannte Siedlungsphase zeigt einen grossen Holzbaukomplex (mit Haus V bezeichnet) und einen zugehörigen Hof. In einer nächsten Bauphase entsteht im Nordteil des Gebäudes ein weiteres

Haus (Haus VII). Eine Ansammlung von Schlacken und Holzkohle in Raum VII.2 zeugten von der Anwesenheit eines Schmiedes. Raum VII.2 könnte ebenfalls gewerblich genutzt worden sein. Von den zeitgleichen Gruben im Hof verdient Grube Nr. 20 besondere Erwähnung: Organisches Material aus der untersten Einfüllung war so gut erhalten, dass sich eine wissenschaftliche Untersuchung lohnte. Unter dem Mikroskop von B. Richter entpuppte sich die Einfüllung bald einmal als Fäkalien-schicht (Abb 11)¹⁹. Die botanische Analyse von S. Jacomet weist Obst, Beeren, Gemüse, Gewürze, Getreide und verschiedene Kräuter nach²⁰. Diese Nahrungsreste lassen sich durch die spätere Auffüllung der Grube mit Schmiedeabfällen auf den Umkreis eines Schmiedes beziehen. Zusammen mit den Überresten von mehreren Forellen aus der benachbarten Grube 19 und den erhaltenen Tierknochen geben sie Auskunft über dessen Ernährungsgewohnheiten²¹.

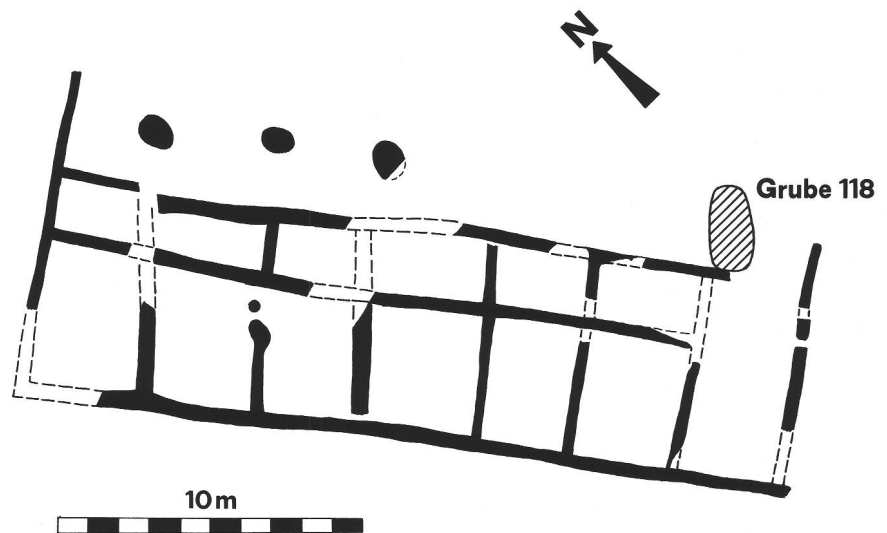


Abb 8
Teil einer Mannschaftsbaracke mit zugehöriger Grube im Südostteil von Kastell III.
Une partie d'un logement pour la troupe, avec une fosse, dans la partie sud du Castrum III.
Parte di una baracca e fossa nella parte sudovest del castello III.

Siedlungsphase 2: Ein Brand im Südteil des Vicus scheint auch auf Haus V übergegriffen zu haben. Innerhalb von Haus V waren die Auswirkungen des Feuers nur in Raum V.8 deutlich erkennbar; Brandspuren fehlten im Nordteil (Raum V.2, Haus VII). Der Befund erweckt damit den Eindruck, als ob hier im Hof eine erfolgreiche Brandbekämpfung stattgefunden habe. Ein kriegerisches Ereignis als Brandursache ist somit ausgeschlossen. In der Folge (Bauphase 4) wurde der vom Brand verschonte Südteil von Haus V mit Haus VII zusammengebaut. Das Aushubmaterial für einen Wassergraben dürfte in diesen Räumen als Bodenplanie verwendet worden sein. Ein Altmitteldepot in Raum V/VII.2 (Abb. 12) sowie viele kleinste Rostfleckchen auf dem eingebrachten Boden deuten darauf hin, dass die Bauten im Norden, zumindest Raum V/VII.2, noch immer von den gleichen Leuten benutzt wurden.

Nach dem Brand entstand im Süden Haus VIII. Gegenüber der eher bescheidenen Bauweise der Häuser im Nordteil wurden hier recht aufwendige technische Neuerungen beobachtet. Die Schwellbalken lagerten nun auf einer stellenweise zweischichtigen Trockenmauer. In Raum VIII.2 bildete eine dichte Rollierung aus grossen Flusskie-

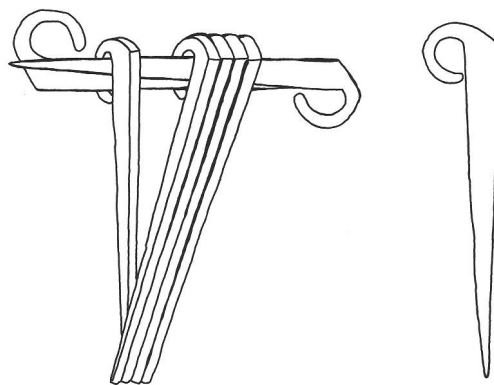
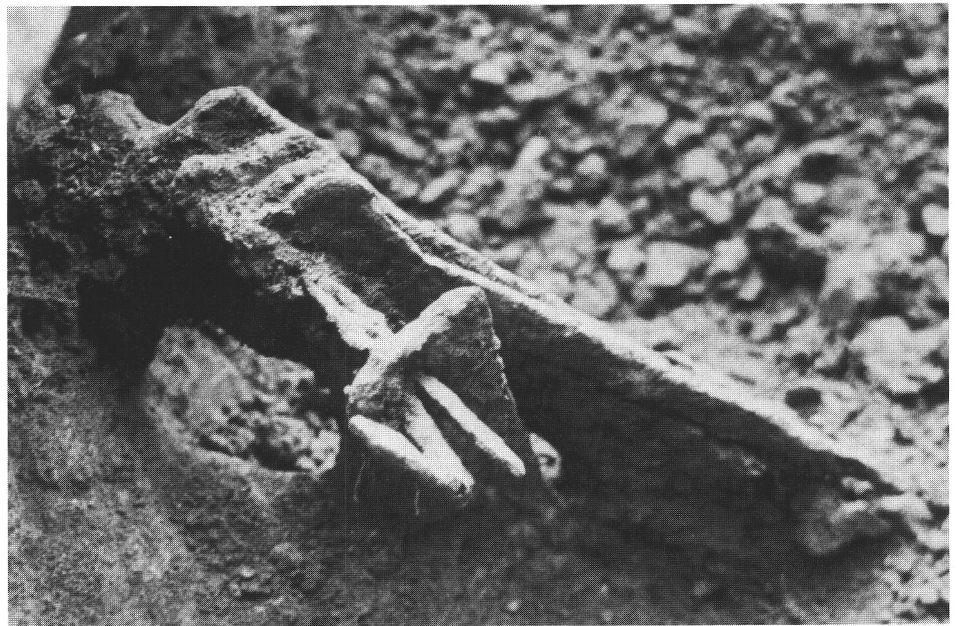


Abb. 9
Ein Satz Zeltheringe, links in Fundlage, rechts schematische Skizze der ineinanderverschlaufenen Heringe. L. eines Heringes etwa 23 cm.
Un paquet de sardines de tente, à gauche: lors de sa découverte, à droite: schéma du paquetage reconstitué.
Chiodi per tende, a sinistra in situ, a destra disegno schematico dei chiodi attorcigliati.

Siedlungsphase 1 : Bauphase 1

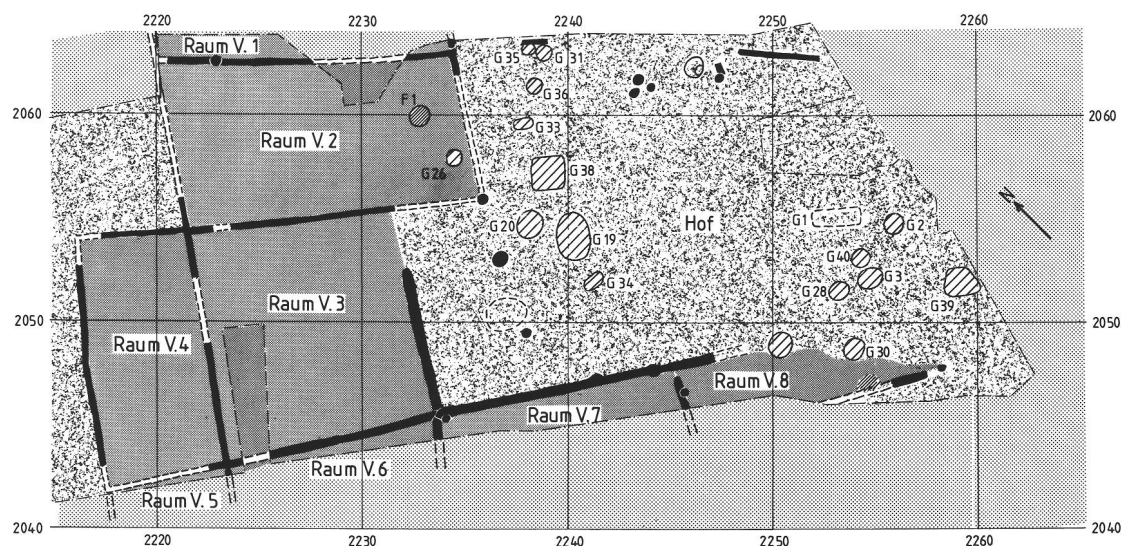
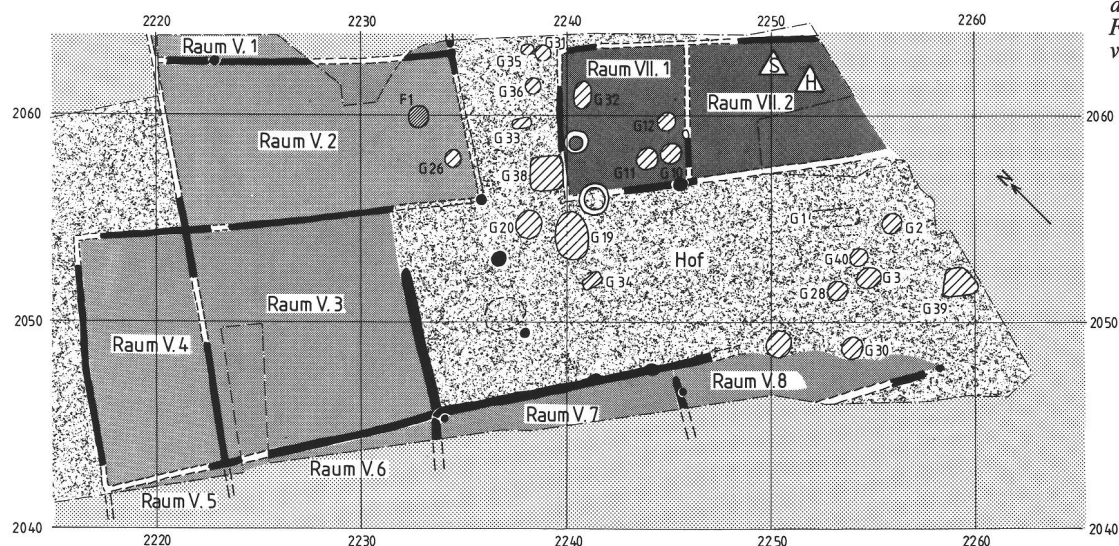
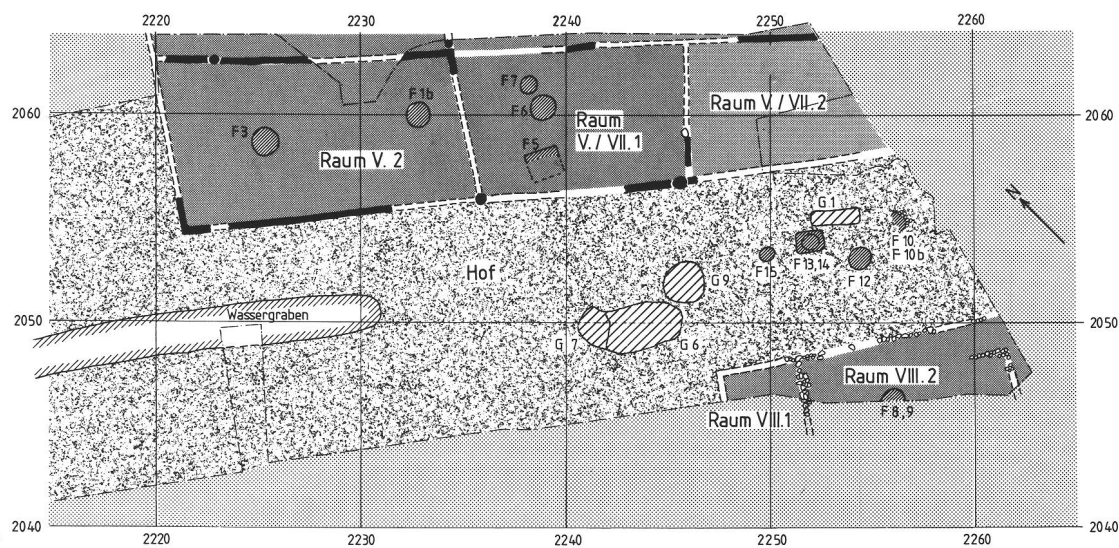


Abb. 10
Siedlungs- und Bauphasen im Vicus
(Abschnitt I).
Les étapes de construction et
d'occupation du Vicus (Secteur I).
Fasi di costruzione e d'abitazione nel
vicus (settore I).

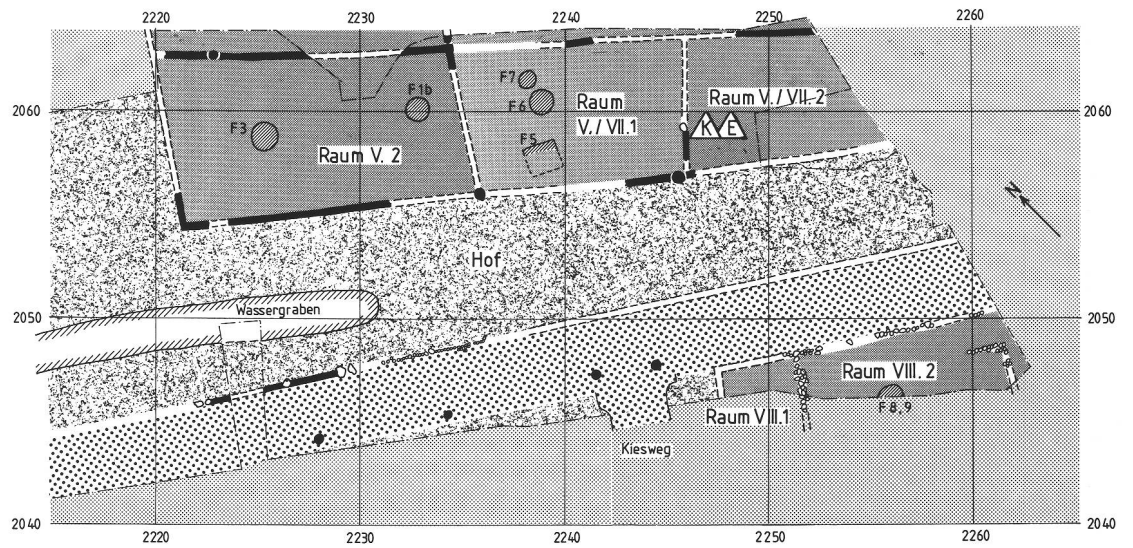
Siedlungsphase 1 : Bauphasen 2+3



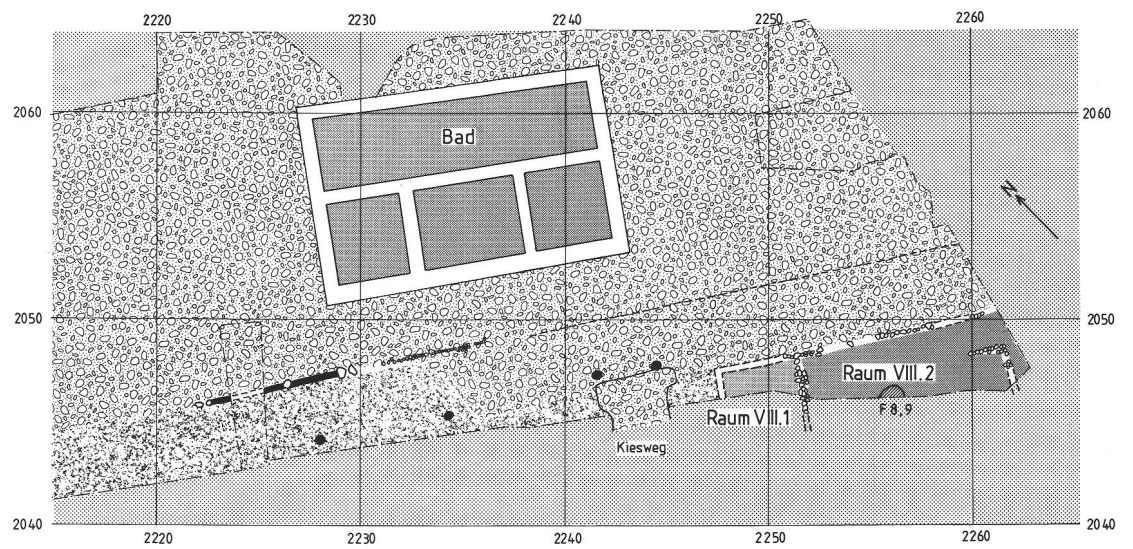
Siedlungsphase 2 : Bauphase 4



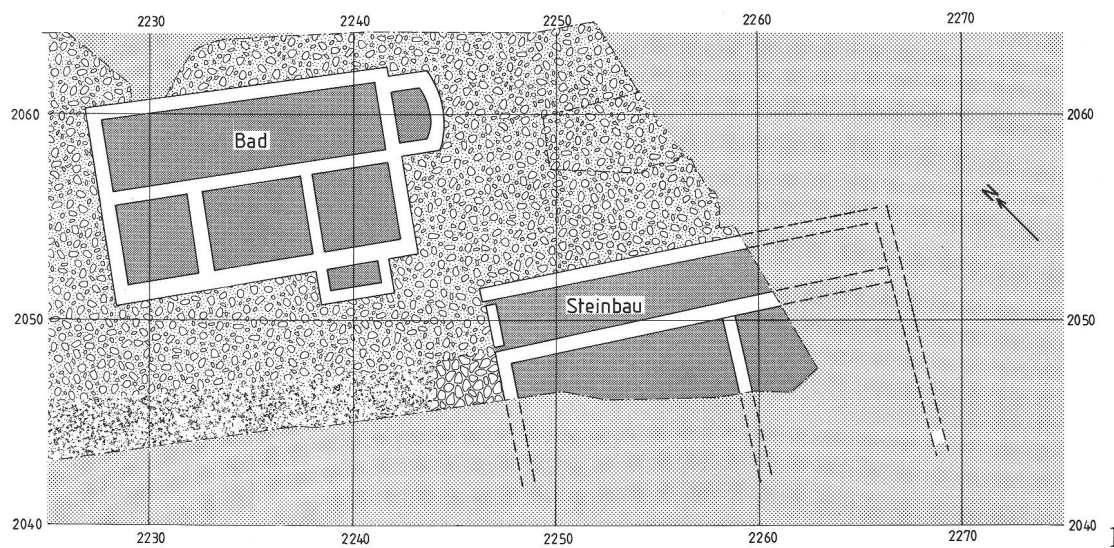
Siedlungsphase 2 : Bauphase 5



Siedlungsphase 2 : Bauphase 6



Siedlungsphase 2 : Bauphase 7



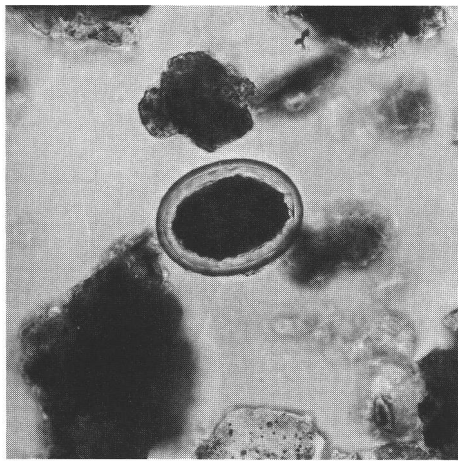


Abb. 11
Spulwurmei aus einer Latrine. Original-
grösse ca. 0,06 mm.
Oeuf d'ascaride, d'une fosse d'aisance.
Grosseur naturelle 0,06 mm.
Uovo di verme della cloaca. Grandezza
originale ca. 0,06 mm.



Abb. 12
Altmetall in Fundlage.
Métal de récupération.
Metallo usato in situ.

seln die Grundlage für den Innenboden (Abb. 13). In der nächsten Bauphase wurde der nördliche, einst vielleicht gedeckte Vorplatz mit flachen Kieselsteinen ausgelegt und westlich von Haus VIII als Weg weitergezogen. Der Nordrand dieses Weges scheint jetzt eine Parzellengrenze zwischen einem nördlichen und einem südlichen Grundstück gebildet zu haben. Noch während der jüngsten Benutzung von Haus VIII dürften die Holzbauten im Norden aufgegeben worden sein. Die nördliche Parzelle und ein Teil des zu Haus VIII führenden Weges wurden mit Kies zu einem Platz aufgeschüttet. Darauf wurde ein Badegebäude errichtet. Eine zeitliche Abfolge von Kiesschüttung und Bau des Bades war zwar festzustellen, doch gehört der Platz wohl als offene Palästra zum Bad. Im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts wurde Haus VIII abgerissen²².

Siedlungsphase 3: Die Eingriffe und Umbauten nach der Aufgabe von Haus
156 VIII, also seit dem letzten Jahrhundert-

viertel, sind zeitlich nicht näher zu bestimmen und werden deshalb als Siedlungsphase 3 zusammengefasst: Zuerst entstand der Steinbau im Südostteil von Abschnitt 1, der nur noch in den Fundamenten zu beobachten war. Verschiedene Umbauten deuten eine längere Benutzung des Bades an.

Zur baulichen Entwicklung der Häuser

Der erste Grundriss stammt von einem mächtigen Holzbau, der um einen vermutlich zur Strasse hin offenen Hof angelegt wurde. Die grosszügige Anlage dürfte in einem Zuge erbaut worden sein und war gegen Westen hin abgeschlossen. Mit der Zeit entstand ein zusätzliches, gewerblich genutztes Gebäude im Hof.

Der Brand veränderte das alte Siedlungsbild: der früher im Westen geschlossene Hof erhält eine Ostwest-Ausrichtung, begrenzt von der Südflucht der umgebenden Räume im Norden und der Parzellengrenze im Süden. Die in Phase 1 noch enge Be-

bauung wurde durch den vergrösserten Hof und die Kieswege um Haus VIII aufgelockert. Diese Tendenz zu einer freieren Bauweise scheint sich in den Steinbauten fortzusetzen. Der Steinbau im Südostteil von Abschnitt 1, das Bad und die in einer Sondierung angeschnittene Südmauer eines nördlich vom Bad gelegenen Hauses sind nur locker aneinandergereiht und beanspruchen im Vergleich zu den stadttartigen Vici²³ viel mehr umgebenden Raum. Für das römische Zurzach lässt sich damit eine Entwicklung der Bauweise postulieren, die von einfachen und ineinandergeschachtelten Holzhäusern über eine Steigerung des Bauaufwandes zu einem raumausgreifenden Bauen führt, das urbaner Bauart geradezu entgegengesetzt ist.

Gedanken zu Tenedo

Hier sollen einige lokalgeschichtliche Aspekte Tenedos hervorgehoben werden. Auf den Zusammenhang mit der römischen Eroberungspolitik wird vor-

Abb. 13
 Haus VIII: Bodenrollierung aus grossen
 Kieselsteinen.
 Maison VIII: Pavage de sol en gros
 galets.
 Casa VIII: pavimento a ciottoli.



erst verzichtet, da sich Martin Hartmann freundlicherweise bereit erklärt hat, dieses Kapitel für die Gesamtpublikation zu übernehmen.

Im Zuge der römischen Expansion nach Norden wurde das damals unbesiedelte Rheinufer von Zurzach militärisch besetzt. Kastell I dürfte als rückwärtige Brückensicherung für das augusteische Legionslager von Dangstetten errichtet worden sein. Die Sicherung der Grenze und des Rheinübergangs wurde auch von den beiden jüngeren Kastellen wahrgenommen. Erst während der Belegung von Kastell III entstand in einfacher Holzbauweise ein Lagervicus. Dieser entwickelt sich im Laufe des 1. Jahrhunderts nicht urban, sondern eher ländlich. Keramikfunde des 1. Jahrhunderts südlich vom Bahnhof²⁴ und südlich der Hauptstrasse²⁵ (Abb. 1) sowie ein am ehesten als nachkastellzeitlich anzusehender Steinbau unter dem Mittskirchweg²⁶ deuten auf eine stark streuende Siedlungsform. Die Ausdehnung des Vicus Tenedo ist noch nicht gesichert bekannt. Abschätzbar ist jetzt dessen Westrand et-

wa auf der Höhe des Rainweges (Abb. 1) sowie das Ostende, etwa 50 m östlich von Kastell III. Das Gräberfeld unter der St. Verenakirche lag ausserhalb des Vicus, während die Befunde unter dem ehemaligen Kino²⁷ und wahrscheinlich auch die Fläche unter dem Rathaus noch zum Vicusbereich gehören²⁸. Die bisherigen Befundbeobachtungen zeigen, dass der Vicus westlich der Barzstrasse sehr intensiv besiedelt war und wohl das Zentrum von Tenedo bildete. Die Ausdehnung nach Osten wurde vorerst durch die Strasse im damals noch kleineren, nicht wasserführenden²⁹ Bachtobel begrenzt. Der ganze Ostrand des Quartiers sowie die vermutete Strasse sind heute durch den Bach wegerodiert.

Eine zivile Ueberbauung im Lagergebiet kann erst nach Abzug des Militärs eingesetzt haben. Hier kommt dem von H. R. Wiedemer unter dem Mittskirchweg entdeckten und wahrscheinlich im Lagergebiet befindlichen Steinbau eine Schlüsselstellung zu³⁰. Da im gesamten ergrabenen Kastellbereich bisher noch keine gleichzeitigen Stein-

bauten beobachtet wurden, ist dieser Bau eher als nachkastellzeitlich einzustufen. Wenn diese Annahme richtig ist, stellt sich die Frage, ob und wann dieses ureigenste »Militär-Territorium« für eine zivile Besiedlung freigegeben wurde und wo am ehesten ein nach Ziegelstempeln zu vermutender Posten der 11. Legion zu suchen ist³¹.

Die römische Fernstrasse von Vindonissa an die Donau führte bei Tenedo über den Rhein. Die ursprüngliche Römerstrasse wurde in Zurzach an einigen Punkten festgestellt, dennoch müssen für die Rekonstruktion der Strassenführung weitere Anhaltspunkte miteinbezogen werden. Nach der Entdeckung der Kastele sind heute mehrere Rekonstruktionsvarianten zu erwägen, die sich möglicherweise nur zeitlich ausschliessen. Problematisch ist, dass jede Version etwas andere Schlüsse für das einstige Siedlungsbild und die jeweilige Bedeutung des Rheinübergangs zulässt. Weil die Strasse im zentral gelegenen Vicusteil nicht beobachtet werden konnte, dieser aber 157

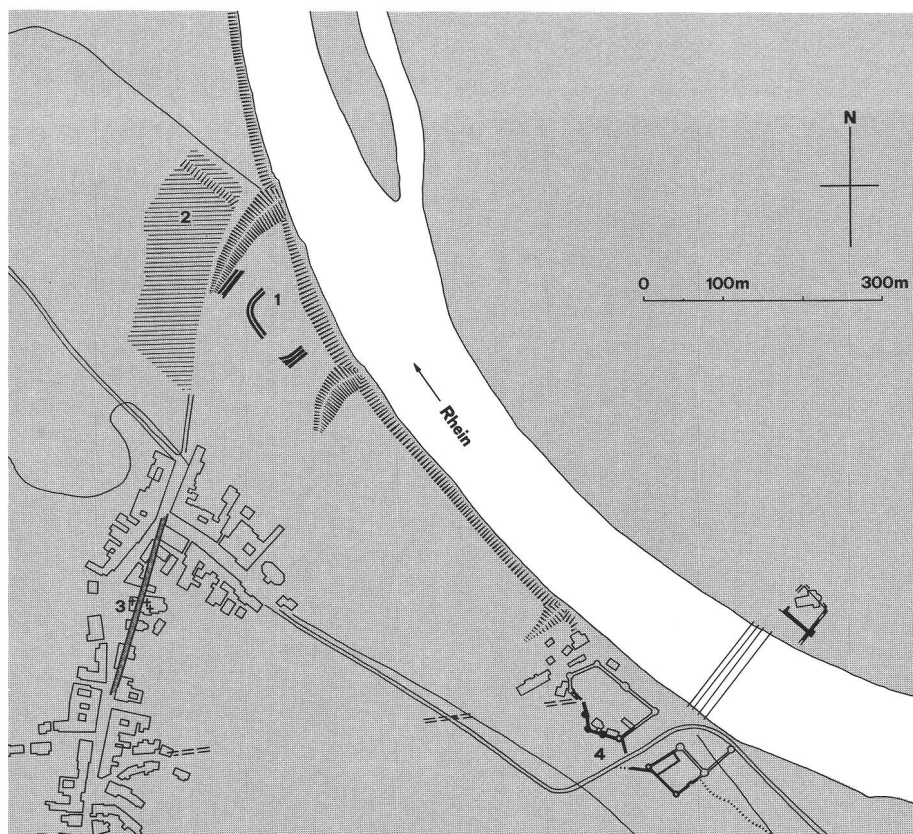


Abb. 14
Übersichtsplan der römischen Fundstellen in Zurzach.
Plan général des découvertes romaines à Zurzach.
Pianta generale dei siti romani a Zurzach.

- 1 Frührömische Kastelle
- 2 Vicusgebiet
- 3 Römisches Gräberfeld und Strasse
- 4 Spätrömische Kastelle.

nach Osten ausgerichtet ist, spricht dies für die Annahme des schon früher vorgeschlagenen Strassenverlaufs³², der als Hohlweg zwischen Kastell und Vicus am ehesten in einem alten, trockenen Bachtobel bequem zum Rhein hinunter führte, vergleichbar mit dem Rheinzugang bei den spätrömischen Kastellen von Zurzach. Der bisher im Flecken gesicherte Strassenverlauf liegt rechts von einem Bachbett des Zurzachbaches und führt zum Kastellgebiet. Wenn man hypothetisch Kastell I zeitlich mit Dangstetten gleichsetzt, wäre eine direkt zum Rheinübergang ziehende Hauptstrasse mit einer Abzweigung ins Kastell zu erwarten.

Siedlungsgeschichte und Topographie deuten darauf hin, dass es seit Bestehen des Lagers von Dangstetten (15–9 v. Chr.) in Zurzach einen Rheinübergang gab, vermutlich eine Holzbrücke. Die Erhaltungsbedingungen im Rhein sind leider an dieser Stelle sehr schlecht: Der Taucheinsatz bei den oberen Brücken zeigte, dass gerade die Hölzer der einfach gebauten Pfahljochbrücke im Hauptsog des Rheines kaum erhalten blieben. Vor der Insel scheint der Fluss noch etwas reissender zu sein, so dass hier kaum eine Aussicht besteht, jemals Pfähle nachzuweisen, zumal auch rechts von der Insel bereits eine Rheinausbaggerung stattgefunden hat.

Der Rhein, die grosse nordalpine Wasserstrasse, schnitt sich bei Zurzach mit dem Landweg³³. Der Lauf bei Koblenz wurde im Mittelalter in beiden Richtungen befahren, dies wird man auch für die römische Zeit annehmen. Damit war Zurzach für Schwertransporte auf dem Wasser vom schweizerischen Mittelland, aber auch vom Bodensee oder Basel her, gut erreichbar. Da die Wutach für solche Transporte kaum genügend Wasser führte, ist für diese Strecke des Hochrheins der Hauptumschlagsplatz des Güterverkehrs in Richtung Donau bei Zurzach anzunehmen. Sicher existierten hier, zunächst für militärische Zwecke, Schiffsanlegestellen, denn die Versorgung der Lager von Dangstetten und Zurzach erfolgte wohl grossteils auf dem Wasserweg. Bei militärischen Vorstössen nach Norden musste der Nachschub vom Wasser auf die Strasse verladen werden, weshalb dann, trotz der Nähe Vindonissas, diese für die Römer empfindliche Stelle speziell bewacht wurde.

Die eigentliche Schifflände ist am ehesten im seichten Wasser auf einer rechtsrheinischen Kiesbank zu vermuten, auch wenn zeitweise Schiffe zur Versorgung der Kastelle beim alten Mündungsarm des Zurzachbaches, am Prallhang des Rheines, anlegen mochten. Das Entstehen und Aufblühen des

Vicus von Tenedo ist zweifellos im Zusammenhang mit der Zunahme des Gütertransportes in Richtung Donau, zur Zeit von Kastell III zu sehen. Auf der rechten Rheinseite ist beim Hafen eine entsprechende Erweiterung der Siedlung zu postulieren³⁴.

Tenedos Ursprung gründet somit nicht in einer spätkeltischen Vorgängersiedlung, sondern in einer militärischen Offensive der Römer, bei der ein Rheinübergang unterhalb von Zurzach mit einem ersten Kastell gesichert wurde. Die späteren Kastelle überwachten die Verkehrswege und den Rheinübergang, vor allem aber den an diesem Schnittpunkt von Wasserweg und Strasse zu postulierenden wichtigen militärischen Güterumschlagsplatz. Zusammen mit handwerklichen Dienstleistungen für Verkehr und Militär bildete der Warenumschlag eine wirtschaftliche Grundlage für den erst zur Zeit von Kastell III aufblühenden (zivilen) Vicus beidseits des Rheins.

Alte Fragen zu Zurzachs römischer Vergangenheit können nach den Befunden der Ausgrabung Nordumfahrungstrasse Zurzach neu überdenkt werden. Der hier vorgestellte Zwischenbericht bringt noch keine endgültigen Resultate; dazu ist die abschliessende Fund- und Befundauswertung abzuwarten.

- ¹ Martin Hartmann danke ich für seine Hilfsbereitschaft und das Durchlesen des Textes. In diesen Dank einbeziehen möchte ich auch Stefanie Martin-Kilcher. Bernhard Meister war für den Abdruckteil besorgt, Cornelia Doswald gab mir verschiedene Hinweise.
- ² Die jüngsten Keramikfunde aus der Deckschicht von Abschnitt 1 stammen aus dem 2. Jahrhundert. Eine Münze des 3. Jahrhunderts und die Belegung des Gräberfeldes unter der Veranakirche bis ins 4. Jahrhundert deuten auf eine längere Siedlungszeit. Das Fehlen entsprechender Schichten im Vicus könnte auf die Flurbereinigung zurückgehen: R. Wernli, Auf den Spuren von Zurzachs Vergangenheit. Jahresschr. der Hist. Vereinigung des Bezirks Zurzach 1951, 26. Vgl. Anm. 26. M. Hartmann, die Römer im Aargau (1985) 215 f.
- ³ W. Drack, Datierende Kleinfunde aus dem römischen Tenedo-Zurzach, Jahresschr. der Hist. Vereinigung des Bezirks Zurzach 1946, 1-19.
- ⁴ Y. Mottier, Die Grabung auf dem Rathausareal in Zurzach. Jahresber. Ges. pro Vindonissa 1969/1970, 19; vgl. Abb. 2 und 3.
- ⁵ H.R. Sennhauser, St. Verena und das Zurzacher Münster (Kath. Kirchgemeinde Zurzach 1982) 4f.
- ⁶ Hartmann (Anm. 1) 215, Plan der römischen Fundstellen.
- ⁷ F. Stähelin, die Schweiz in römischer Zeit (3. Aufl. 1948) 182 ff.
- ⁸ Dass dieses Tobel schon vor der grossen Überschwemmung anfangs dieses Jahrhunderts bestand, zeigt die Dufourkarte.
- ⁹ Diese Schichtinterpretation verdanke ich einem Gespräch mit Marcel Joos.
- ¹⁰ Vgl. dazu die auch für den Kastellbereich von Zurzach zutreffende Beschreibung von

- G. Fingerlin, Dangstetten – ein augusteisches Legionslager am Hochrhein. Vorbericht über die Grabungen 1967-1969. Ber. Röm.-German. Kommission 51/52, 1970/1971, 204.
- ¹¹ Eine einzige Nauheimerfibel aus einem Pfostenloch scheint zu wenig aussagekräftig, da im Ostteil von Abschnitt 1 die römischen Schichten direkt über einem bronzezeitlichen Horizont liegen.
- ¹² A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I (1979) 137.
- ¹³ M. Hartmann, Vindonissa (1986) 32.
- ¹⁴ Damit wird das postulierte Oppidum zumindest in die Umgebung verdrängt.
- ¹⁵ In Vindonissa können von den dreiflügeligen Pfeilspitzen nur 2 dem Schutthügel zugewiesen werden, mehrere stammen aus dem sog. Arsenal. Zur Problematik dieser Fundgattung: E. Erdmann, Dreiflügelige Pfeilspitzen aus Eisen von der Saalburg. Saalburg-Jahrb. 33, 1976, 10. (Diese Hinweise verdanke ich Christian Holliger); Alessandro Kern sei an dieser Stelle für seinen Einsatz mit technischen Geräten gedankt.
- ¹⁶ Fingerlin, Anm. 10, 211 f.
- ¹⁷ Hartmann, Anm. 13, 59.
- ¹⁸ Der Begriff Kastellvicus wird hier für die Siedlung in der Umgebung der Kastelle verwendet. Als Oberbegriff steht »Vicus«, um auch eine mögliche Änderung der Rechtsform nach dem Abzug des Militärs zu implizieren. »Vicus« ist für Tenedo keine inschriftlich überlieferte Bezeichnung und wird nur hypothetisch verwendet. Vgl. dazu H. von Petrikovits, Kleinstädte und nichtstädtische Siedlungen im Nordwesten des römischen Reiches, in: H. Jahnkuhn, R. Schützeichel, F. Schwind, Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Abh. d. Akad. d. Wiss. (Göt-

tingen). Philolog.-Hist. Klasse, III Folge Nr. 101 (Göttingen 1977) 111.115.

- ¹⁹ Fotodokumentation in Zurzach.
- ²⁰ S. Jacomet, Pflanzenfunde aus einer römischen Latrine in Zurzach (= Basel 1985, unpubl.).
- ²¹ Diese Bestimmung verdanke ich Philippe Morel.
- ²² Eine Auseinandersetzung mit den Ereignissen des Jahres 69 ist vom jetzigen Auswertungsstand her noch verfrüht.
- ²³ Der Unterschied zwischen Tenedo und stadtartigen Siedlungen wird durch die gemeinsame Bezeichnung »Vicus« verwischt. Vgl. Anm. 18.
- ²⁴ Südlich vom Bahnhof, bei der Gärtnerei Vollmeier, hatte W. Basler in 2 m Tiefe Keramik aus dem 1. Jahrhundert geborgen.
- ²⁵ Beim Holzlager der Firma Minet fand man Keramik des ersten und des 4. Jahrhunderts: W. Basler, Tenedo-Zurzach in der römischen Zeit. 50 Jahre Historische Vereinigung des Bezirks Zurzach 1925-1975, Jubiläumsschr. 1974/75, Nr. 12, 78.
- ²⁶ H.R. Wiedemer, JbSGUF 53, 1966/67, 161.
- ²⁷ JbSGUF 46, 1957, 149.
- ²⁸ Mottier, Anm. 4, 19.
- ²⁹ Der Bach kann in römischer Zeit neben der Strasse, im gleichen Tobel oder in einem anderen zum Rhein geflossen sein. Die Strasse zum Rhein ist damit im 1. und 4. Jahrhundert gut vergleichbar.
- ³⁰ Wiedemer, Anm. 26.
- ³¹ Stähelin, Anm. 7, 184.
- ³² Sennhauser, Anm. 5, 1 ff.
- ³³ Fingerlin, Anm. 10, 202.
- ³⁴ Rechtsrheinisch, den Zurzacher Kastellen gegenüber, wurden bisher zwei Nemaususasse gefunden. Diesen interessanten Hinweis verdanke ich G. Fingerlin.

Zurzach AG/Tenedo: Forteresses et Vicus romains

Les investigations requises par la construction d'une route contournant Zurzach par le nord ont mis au jour trois Castra romains précoces et une part d'un Vicus. La forteresse la plus ancienne remonte très probablement à l'époque augustéenne. Les Castra qui lui ont succédé avaient également pour fonction le contrôle des voies routières et un point de rupture de charge, dont l'existence est postulée.

Par contre, l'existence d'un poste militaire dans le dernier quart du I^{er} siècle n'a pu être démontrée.

Le Vicus s'est développé avec le Castrum III, peu avant le milieu du I^{er} siècle. Son économie était liée surtout à des productions artisanales pour le commerce et l'armée (l'existence d'une forge a été attestée). L'analyse de la riche séquence chronologique confirme que le développement du Vicus n'est pas de type urbain mais qu'il cor-

respond plutôt à celui d'une bourgade. Certains objets révèlent que le Vicus était encore occupé au II^e siècle et, d'après certaines sépultures, éventuellement jusqu'au III^e siècle.

D. W.

Zurzach AG/Tenedo: castelli romani e vicus

Nel corso di lavori per la costruzione di una strada di deviazione a nord di Zurzach sono stati scoperti tre castelli romani e una parte di un vicus. Il castello più antico è probabilmente già dell'epoca augustea. I castelli più recenti sorvegliavano le vie di comunicazione e probabilmente anche lo scambio di merci. Finora non è stato registrato nessun posto militare per l'ultimo quarto del I^o secolo.

Il vicus è stato costruito contemporaneamente al castello III prima della metà del I^o secolo. La base economica del luogo era dovuta a imprese di carattere artigianale (tracce di una sartoria) per il commercio e per i militari. Le varie fasi che si seguono fanno pensare, che lo sviluppo del luogo era meno urbano ma piuttosto di carattere »provinciale«. I ritrovamenti accertano l'abitazione fino al 2^o secolo, e secondo alcune tombe, anche fino al 3^o secolo.

S.S. 159